Dieser Text stammt von daskli; ich habe ihn nur redaktionell aufbereitet.

Hallo Leute,

ich spiele gerne aus Plasticover-Blättern von Rico, da diese sofort spielbar sind, ohne sie vorher anzufeuchten. Der Klang gefällt mir und zudem halten sie sehr lange. Was mich stört ist der Preis und Rico stellt Blattformen her, die meinen Gewohnheiten wenig entsprechen.

1. Tipp: Auch wenn alle Welt das Gegenteil behauptet – die Plasticover-Blätter sind nachbearbeitbar, d. h. man kann sie nachschleifen! Zwar entfernt man sofort die schwarze Oberfläche, aber der Kunststoff ist tief in die Blattporen eingedrungen und hat sie millimetertief (!) geschlossen und obwohl die Oberfläche weg ist, behält das Blatt seine besonderen Eigenschaften.

2. Tipp: solche Blätter lassen sich selber herstellen! Und zwar mit einfachsten Mitteln! Ich tränke die neuen Blätter in einer Schellacklösung, wische sie wieder ab und habe den gleichen Effekt!

Wie macht man so was?

1. Das Blatt muss gewässert werden. Dann trocknen lassen, bis es wieder trocken, d.h. hell aussieht. Dadurch werden die angerissenen Fasern des Blattes aufgestellt und das Blatt kann jetzt keramikglatt geschliffen werden. Ich benütze dazu gerne einen kleinen, flachen Abziehstein wie solche, die man für Stecheisen nimmt. Alternativ kann das Blatt auch mit Schleifpapier geglättet werden, dies halte ich aber für eine schwierigere Handwerksarbeit. Ich empfehle dazu ein viel gröberes Schleifpapier als man häufig liest: 240-ger Korn hat sich als gut herausgestellt, weil man nur kurz anschleifen muss! Je feiner das Korn ist, umso öfter muss man schleifen, umso höher ist die Gefahr, dass man eine Unwucht hineinschleift! – Wie man so etwas macht ist in meinem Beitrag zum „selber schneiden von Rohrblättern“ beschrieben.

2. Schellack (z. B. von Dr. Kremer in Aichstetten www.kremer-pigmente.de) wird im Verhältnis 1:10 (ruhig Raumteile) mit Spiritus ausgelöst. Das genaue Mischungsverhältnis ist eigentlich egal, die Poren füllen sich per Osmose, danach ist der Prozess abgeschlossen. Es sollte halt dünnflüssig sein. Als Sorte würde ich den billigen Lemon-Schellack oder den tiefdunklen Robin-Schellack vorschlagen, die entfärbten oder gebleichten Sorten sind viel zu teuer. Mit 100 Gramm, der kleinsten Abgabemenge, kommen dutzende Musiker ein Leben lang aus.

3. Das Blatt kommt jetzt in diese Lösung und wird so lange eingetaucht, wie man ein Blatt normalerweise wässern würde. Ich sage jetzt ein mal mindestens drei bis fünf Minuten.

4. Danach sofort mit einem fusselfreien Baumwolltuch abreiben. Immer der Faser nach, immer von der Blattmitte in Richtung Blattende, bis alle Flüssigkeit verschwunden ist, ein seidenmatter Glanz entsteht und das Blatt aufhört nachzukleben.

5. Fertig!

© A-Klarinette.de

Wie verändert sich der Klang?

Das Blatt wird ein wenig härter als es vorher war. Ich schätze mal, dass das keine halbe Härtestufe ausmacht. Der Klang wird brillanter, durchdringender und die hohen Töne springen wesentlich schneller und besser an. – Klar, die Blattspannung wurde erhöht. Die Blätter haben eine deutlich längere Lebensdauer, ich gehe vom Faktor zwei- bis dreimal aus.

Schellack ist für schwingendes Holz gut geeignet, bitte erinnert euch, dass er die Grundlage aller Geigenlacke war, er macht einen wesentlichen Teil des Streicherklangbildes aus!

Wenn man lange auf einem Blatt spielt (länger als eine halbe Stunde), sieht man dass sich das Blatt langsam dunkel verfärbt – am nächsten Tag ist diese Färbung wieder verschwunden, d.h. die Feuchtigkeit zieht jetzt langsam und gleichmäßig ins Holz. Weil dieser Prozess ganz langsam vorangeht, merke ich nicht, dass das Blatt irgendwie weicher wird. Davon müsste man ja eigentlich ausgehen, aber ich merke davon nichts. D. h. wenn ich einen Auftritt habe mit langen Pausen oder Instrumentenwechsel, habe ich jetzt ein Mittel das unbeabsichtigte einseitige Verziehen der Blätter zu verhindern!

Ich wiederhole diesen Vorgang oft ein oder zwei Mal in der Spielzeit eins Blattes, damit gleiche ich da langsame Nachlassen der Holzspannung komplett aus.

Warum fiepsen trockene Rohrblätter in den ersten Minuten so oft?

1. Ein trockenen Blatt hat eine höhere Grundspannung als ein nasses Blatt – nasses Holz ist weniger elastisch, mehr biegsam,
2. Ich vermute, dass beide Blattseiten unterschiedlich viel Feuchtigkeit abbekommen. Zum einen liegt die Lippe auf den Ausstich, dahin kommt also fast gar kein Speichel, zum anderen stößt die Zunge an die Blattspitze und benässt diese Stelle im hohen Maße und der Luftzug wird auf der Unterseite, die Feuchtigkeit schnell abtragen. Die Spitze ist dünn und sofort nass, die Schulter dick und noch immer trocken. D.h. das Blatt wird in den ersten Minuten ungleichmäßig feucht werden und sich deshalb verziehen.
3. Die Kombination von höherer Grundspannung und ungeradem Blatt mache ich für die schlechte Spielbarkeit verantwortlich.

Durch das sehr langsame Diffundieren des Speichels in Holz erreiche ich eine gleichmäßige Benetzung. Das ist alles.

Ich habe davon gelesen, dass manche ihre Blätter in Speiseöl einlegen, habe ich zwar noch nicht ausprobiert, kann ich mir ebenso erfolgreich vorstellen. Ich würde dünnflüssige, kurzkettige Öle nehmen wie das Erdnussöl. Öle, die gut abbinden, also Leinöl und Walnussöl sind ungeeignet! Für mich selber habe ich solche Experimente ausgeschlossen: ich mag den puren Ölgeschmack nicht.

Der Mechanismus ist der Gleiche: die Zellen sind mit Öl gefüllt, deshalb kann Speichel nicht eindringen. Diese Blätter werden ungespielt wie nach einer halben Stunde gleich ansprechen. – Ich würde solche Blätter eine Nacht in Öl einlegen und einige Zeit in einem Küchentuch zum trocknen liegen lassen.

Bienenwachs (Trennmittel von Gummibärchen, essbar) – ebenso ein Tipp aus der Literatur – soll die Klangeigenschaften stark verändern, leuchtet mir ein, denn Wachs ist weich, der verhindert das freie Schwingen des Holzes – das ist so als würde ich etliche Bettdecken auf ein Trampolin legen, um die Sprungtucheigenschaften zu verbessern. Wenn man Experimente mit Wachsen machen möchte, dann mit den Hartwachsen Canauba-, Candelinwachs (beides Pflanzenwachse, beides ebenso in Lebensmittel zu finden) oder gleich mit dem sehr harten Schellackwachs – nur dann kann es gleich der reine Schellack (besser zu Verarbeiten und billiger) sein. Zudem möchte ich vor den Lösungsmitteln des Wachses – die Kohlenwasserstoffe, Benzine usw. – warnen, sie sind weniger flüchtig als Spiritus und gefährlicher!

Wachse enkaustisch, d. h. per Schmelzverfahren aufzutragen, wie es bei Fa. Moeck angesprochen wird, halte ich für grenzenlos abwegig. Angewärmtes Wachs dringt viel zu wenig tief in die Zelle ein.

Gruß *daskli*